

Magdalena Geschitzer am 9. Bewusstseinsymposium vom 9. August in Davos

«Jeder kann die Welt verändern»

Das 9. Bewusstseinsymposium steht in diesem Jahr unter dem Motto «Wasser». Referentin Magdalena Geschitzer aus dem Südtirol ist Umweltaktivistin, Rednerin, Filmemacherin und Autorin.



Corinne Gut Klucker



Frau Geschitzer, was verbinden Sie mit dem Wort Wasser?

Magdalena Geschitzer: Früher verband ich Wasser nur mit unseren Bergbächen und Seen, nicht aber mit dem Meer. Als Mädchen hatte ich gar Angst, ins Meer zu gehen, weil ich das Bild vom Pinocchio im Kopf hatte, der vom Wal verschluckt wurde. Unterdessen war mein erster Tauchgang die Initialzündung, weshalb ich mich für die Meere engagiere. Diese Geschichte zeigt, wie wichtig das Austauschen von Bildern in unserem Kopf ist, um die Wirklichkeit zu erleben und Zusammenhänge zu erkennen. Vielleicht platzen dabei auch Träume, zum Beispiel, dass bei uns in den Bergen noch alles «Heile Welt» ist. Erst im grossen Zusammenhang sieht man, dass auch bei uns Handlungsbedarf besteht. Es ist wichtig, Blickwinkel zu verknüpfen, um zu erkennen, dass weltweit alles zusammenhängt und sich gegenseitig beeinflusst. Erst wenn wir die Verbindung mit uns selber und der Natur leben, sehen wir die grossen, weltweiten Zusammenhänge.

G Was bedeutet für Sie, den Mut zu haben, den eigenen Weg zu gehen?

Den eigenen Weg zu gehen, bedeutet für mich eine lebenslange Lernphase des sich selber Kennenlernens, dass man sich verändert und dies auch annimmt und akzeptiert, wenn andere Menschen sich in eine andere Richtung bewegen. Wenn ich heute noch so wäre wie vor 10 Jahren, dann würde ich mich gar nicht mehr

Verliebt in die Meere: Magdalena Geschitzer spricht am 9. August im Kongresszentrum Davos.

erkennen. Wachstum ist die Perspektive immer wieder zu wechseln und über Situationen und sich selber nachzudenken, zu analysieren, daraus zu lernen und zu wachsen. Nur so entdecken wir, was wir wirklich wollen und wer wir sein möchten und verharren nicht in den Mustern unseres näheren Umfeldes, der Ansichten unserer Grosseltern oder Vorstellungen unserer Eltern. Fragen dazu sind unter anderem: Welche Lebensformen gibt es sonst noch auf dieser Welt? Wo fühle ich mich verstanden? Was passt zu mir und wo fühle ich mich zuhause? Wobei alles dynamisch ist und sich jederzeit wieder verändern kann.

G Ist es kein Widerspruch, als Umweltaktivistin um die ganze Welt zu reisen/fliegen?

Das ist eine gute und wichtige Frage, die ich mir auch immer wieder selber stellte. Seit eineinhalb Jahren fliege ich deshalb nicht mehr, weil ich das, was ich sage, auch zu 100 Prozent leben will. In der Vergangenheit musste ich aber fliegen, um meine Projekte zu realisieren. Ich brauchte das Wissen, die Erkenntnisse und Erfahrungen, um mich für die Meere einzusetzen, in die ich mich verliebt habe. Ich bin aber seit 8 Jahren nicht mehr irgendwo hingeflogen, um zwei Wochen am Strand zu liegen. Wenn ich fliegen musste, dann blieb ich mehrere Monate an einem Ort und habe zuvor abgewogen, was es mir und meinen Visionen an

Mehrwert bringt, und wie es meine Aktion unterstützt. Ich mache das, was mein Herz mir sagt und fliege nicht einfach aus Spass herum. Ich hoffe aber, dass sich die Wasserstoff-Technologien weiterentwickeln, um in Zukunft wieder ohne schlechtes Gewissen fliegen zu können.

G Was können die Schulen für die Umwelt tun?

Ich wünsche mir mehr Projekte in den Schulen, wo es wirklich um Kernthemen des Lebens geht. Wo Verbindungen und Verknüpfungen und Zusammenhänge aufgezeigt werden. Beispielsweise zum Thema Wasser, unserem Lebenselixier, und wie Wasserverschmutzung sich auf unseren Körper und auf unsere Umwelt auswirkt. All die Kreisläufe, die immer wieder uns als Verursacher treffen. In Vorträgen Projekten und Workshops kann ich die Kinder für Umweltthemen spielerisch sensibilisieren, indem ich sie miteinbeziehe. Wir drehen eigene Videos, in denen sie ihre Botschaften übermitteln und emotional eingebunden werden. Die Schulen können die Kinder mit Projekten für Umweltthemen sensibilisieren und mit gutem Beispiel vorangehen, indem die Verantwortlichen eine nachhaltige Schule betreiben. Die Schulen müssen sich meiner Ansicht nach aber grundlegend verändern. Wir müssen mehr über unser eigenes Leben lernen, welchen Einsatz wir leisten können, um etwas in der Welt zu bewegen. Darüber, wie wir mit Geld umgehen, wie wir uns eine nachhaltige Zukunft aufbauen können. Ich kann es nicht verstehen, dass so relevante Themen ausgelassen werden. Es kann doch nicht sein, dass wir mehr lernen, was vor hunderten von Jahren auf der Welt passiert ist, als über die Zusammenhänge und Themen der Gegenwart. Diese müssen so behandelt werden, dass die Kinder nicht in Angst und Starre verfallen, sondern erkennen, dass sie Mitgestal-

ter dieser Erde sind und Verantwortung gegenüber ihrem gesamten Umfeld tragen.

G Kann Kleines wirklich Grosses bewirken?

Es gibt eine schöne Geschichte dazu. Ich hielt in einem kleinen Dorf einen Vortrag. Zwei 10-jährige Jungs wurden von meinen Ausführungen so berührt, dass sie ihren Lehrern davon erzählten. Daraufhin durfte ich in der Schule ein Projekt initiieren, das eine Dynamik annahm, die weit über den Schulrahmen hinaus strahlte. Es braucht oft nur einen kleinen Funken, der ein grosses Feuer entfacht. Es hängt immer von Entscheidungen ab, es zu tun, und wenn es einmal ins Rollen kommt, löst es einen Dominoeffekt aus.

G Fühlen Sie sich als Aktivistin oft alleine gelassen?

Ich dachte und denke oft über das Wort «alleine» nach - auch vor der jetzigen Zeit der Isolation. Mein Leben lang habe ich erlebt, dass ich manchmal in Löcher der Einsamkeit falle, wo ich mich alleine fühlte mit den eigenen Gedanken, mit dem, was ich tun und erreichen will. Ich spürte, dass die Menschen nicht verstehen und nachvollziehen konnten, was mich bewegte, und für was ich brenne. Das Wort «alleine» hat, seit ich die wahre Bedeutung dieses Wortes erkannt habe, aber eine ganz andere Qualität erhalten. Die Herkunft des Wortes im Englischen *alone* heisst *all one*. Ins Deutsche übersetzt heisst dies alles Eins. Wir haben die wahre Bedeutung der Worte verloren, und viele Worte sind negativ belastet, die uns aber eigentlich etwas Positives mitteilen wollten. Das Wort *Alleine* ist eigentlich ein komplett schönes Wort. Es will uns darauf hinweisen, dass es kein *Alleine* gibt, wenn wir die Verbindung zu unserem Ursprung wieder herstellen, auch zu den Worten, die wir verwenden.